

Entgegnung auf den Vortrag des Prof. Dr. M. Schottelius „Zum mikroskopischen Nachweis von Cholerabazillen in Dejektionen“.¹⁾

Von
Dr. R. Koch.

Schottelius macht mir in seinem Vortrage²⁾ den Vorwurf, daß ich:

1. sein im Jahre 1885 veröffentlichtes Verfahren zum Nachweis der Cholera-bakterien beschrieben habe, ohne seine Autorschaft zu erwähnen;
2. in bezug auf die Entdeckung der Cholerarotreaktion die Priorität Bujwids nicht berücksichtigt habe;
3. für das hohe Sauerstoffbedürfnis der Cholerabakterien Untersuchungen von Hesse zitiert habe, welche in dem von mir genannten Bande der Zeitschrift für Hygiene nicht zu finden seien.

Zu meiner Rechtfertigung habe ich folgendes zu bemerken:

Zu 1. Das Schottelius'sche Verfahren besteht darin, daß zu einer verhältnismäßig großen Menge von Dejektionen eine mäßig große Menge von Fleischbrühe gesetzt, und das Gemisch entsprechend weiter behandelt wird.

Das in meiner Abhandlung beschriebene, zuerst von Dunham in dieser Weise angewendete Verfahren besteht dagegen darin, daß mit einer reinen Peptonlösung sehr geringe Mengen der Dejektionen (eine Flocke oder ein bis zwei Platinösen) gemischt werden.

Es soll dabei die Fähigkeit der Cholerabakterien, in reinen Peptonlösungen besonders kräftig zu wachsen, ausgenutzt werden, und es dürfen daher Fleischbrühe und größere Mengen von Dejektionen, welche der Peptonlösung zu viele andere Stoffe zuführen würden, nicht verwendet werden.

Das Dunham'sche Verfahren ist also, wie man sieht, das gerade Gegenteil von dem Schottelius'schen Verfahren. Es hat mit diesem nur die Verwendung des flüssigen Nährbodens gemeinsam, und solange nicht Schottelius so weit geht, jede Verwendung flüssiger Nährböden zur Kultur von Cholerabakterien als seine Entdeckung zu beanspruchen, solange hat er auch kein Anrecht auf das Dunham'sche Verfahren.

Wenn hier, wie Schottelius meint, eine Trübung in der historischen Darstellung des Nachweises von Cholerabakterien stattgefunden hat, dann geht dieselbe offenbar nicht von mir, sondern von ihm aus, weil er das, worauf es bei dem Dunham'schen Verfahren ankommt, nicht begriffen hat.

¹⁾ Aus Deutsche Medizinische Wochenschrift, 1893, Nr. 31.

²⁾ In derselben Nummer veröffentlicht. D. Herausgeber.

Schottelius hat mit seinem eigenen Verfahren keine günstigen Resultate gehabt; denn er erzielte damit nur in einem gewissen Prozentsatz der zur praktischen Beurteilung kommenden Fälle positive Resultate. Ich kann dies vollkommen bestätigen. Bei den vergleichenden Versuchen, welche im Institut für Infektionskrankheiten mit verschiedenen Methoden und darunter auch mit dem Schottelius'schen Verfahren angestellt sind, hat sich ebenfalls ergeben, daß es öfters im Stich läßt. Aus diesem Grunde wird es im Institut für Infektionskrankheiten nicht benutzt, und da ich in meiner Abhandlung nicht eine Aufzählung aller, auch der weniger leistungsfähigen Methoden, sondern nur der im Institut als bewährt gefundenen geben wollte, so lag für mich überhaupt keine Veranlassung vor, das Schottelius'sche Verfahren zu erwähnen. Schottelius befindet sich sehr im Irrtum, wenn er sich einbildet, daß ich sein Verfahren warm empfohlen hätte; ich muß im Gegenteil dringend von der Anwendung desselben abraten.

Zu 2. Als Dunham im hygienischen Institut zu Berlin seine Untersuchungen über die Cholerarotreaktion schon abgeschlossen, aber noch nicht niedergeschrieben hatte, traf ein Manuskript von Bujwid aus Warschau zur Veröffentlichung in der Zeitschrift für Hygiene ein, welches denselben Gegenstand behandelte. Beide Forscher hatten also gleichzeitig und ganz unabhängig voneinander dieselbe Entdeckung gemacht. Bujwid's Manuskript lag druckfertig vor und war außerdem so kurz, daß es sich dem zur Veröffentlichung fast fertigen Heft der Zeitschrift noch einfügen ließ. Ich hätte es damals in der Hand gehabt, beide Arbeiten gleichzeitig erscheinen zu lassen, und würde es auch getan haben, wenn ich hätte ahnen können, daß später von ganz unbeteiligter Seite Prioritätsbedenken geltend gemacht werden würden.

Übrigens gehört die wichtige Beobachtung, daß die Cholerabakterien in reiner Peptonlösung üppig wachsen, ausschließlich Dunham, und er hat deswegen ein besonderes Verdienst um die weitere Entwicklung des Verfahrens zum Nachweis der Cholerabakterien.

Zu 3. Auf diesen Punkt, welcher doch eigentlich recht untergeordnet ist, würde ich überhaupt nicht eingegangen sein, wenn man die Kleinigkeitskrämerei nicht so weit treiben würde, schon zum zweiten Male von mir Rechenschaft über das nicht auffindbare Zitat zu verlangen. Nur um dieser Art von nörgelnder Kritik ein Ende zu machen, möchte ich den Sachverhalt kurz auseinandersetzen.

Im März dieses Jahres hielt Hesse in der ärztlichen Gesellschaft zu Dresden einen Vortrag über die gasförmigen Produkte der Bakterien und lieferte für die bereits früher von mir gefundene und in meiner ersten Veröffentlichung über Cholerabakterien erwähnte Tatsache, daß die Cholerabakterien streng aërobe Bakterien sind, mit Hilfe von gasanalytischen Untersuchungen unumstößliche Beweise. Dieser Vortrag sollte im zweiten oder dritten Heft des 14. Bandes der Zeitschrift für Hygiene abgedruckt werden, und von dieser Voraussetzung ist mein Zitat desselben ausgegangen. Leider verzögerte sich aber der Druck wegen Schwierigkeiten in der Herstellung der zugehörigen Diagramme, und so wird die Arbeit von Hesse voraussichtlich erst in dem ersten Hefte des 15. Bandes der Zeitschrift für Hygiene erscheinen. Meine sehr gestrengen Herren Kritiker muß ich deswegen bitten, sich solange gedulden und mir für das verfrühte Zitat Absolution erteilen zu wollen.